

## **Das weisse Klavier und des Müllers Tochter**

### **Aus dem Kapitel „Der Marschal“**

Der Marschall begrüßte sie mit der Routine eines Menschen, der gewöhnt war, Besucher zu empfangen, freundlich und distanziert zugleich. Seine Hand fühlte sich warm und trocken an, der Druck war fest, dem Gegendruck einer Frauenhand angepasst. Als er sich leicht vor ihr verbeugte, löste sich ein Büschel aus seinen schön gewellten, nach hinten gekämmten Haaren, was seinem Gesicht einen neckischen Ausdruck verlieh und gar nicht zu den ernsten Augen und dem aufgesetzten Lächeln passte. Er war ein schöner, nicht allzu grosser Mann mit geraden Schultern und unerwartet feinen Gesichtszügen, und sie staunte, dass er fast keine Falten hatte, obwohl er bestimmt schon älter als ihr Vater war.

„Schön, dass du jemanden finden konntest, Genosse“, sagte er zu Stevan und sah dabei Matilda an. „Kommt, wir trinken zuerst einen Kaffee.“

Das Parkett knarrte unter seinen Stiefeln, als er sie mit grossen Schritten zum Salontisch führte.

„Setzt euch“, sagte er. Zwei bequeme Stühle und ein mit rotem Samt überzogenes barockes Sofa standen zur Auswahl. Stevan und Matilda setzten sich nebeneinander auf dieses Sofa, ihr Gastgeber auf einen Stuhl ihnen gegenüber. Er unterhielt sich eine Weile mit Stevan über die Belange der Stadt, doch der eigenartige Blick seiner hellen Augen wanderte immer wieder zu ihr. Sie fühlte sich wie ein herrenloses Tier, das von jemandem angenommen wurde und der es jetzt wiederholt musterte, um eine Bestätigung zu erhalten, dass seine edelmütige Tat auch geschätzt werde. ...